

Die These von der E. bezieht sich auf die materielle Welt als Ganzes. Die Welt ist so beschaffen, daß sie für die Menschen prinzipiell erkennbar ist. Die Realisierung dieser Möglichkeit aber wird durch den historisch gegebenen Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Praxis der Menschen bestimmt, da diese den Umfang und die Reichweite des Erkenntnisvermögens geschichtlich bestimmt. Jeder gegebene Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Praxis bedeutet daher zugleich auch eine historische Grenze unserer Erkenntnis. »Wir können nur unter den Bedingungen unserer Epoche erkennen und soweit diese reichen.« (Engels, MEW, 20, S. 508.) Da die gesellschaftliche Praxis ständig fortschreitet, sind alle Grenzen relativ, historisch bedingt und werden im unendlichen —> *Erkenntnisprozeß* immer weiter hinausgeschoben.

Erkenntnis —> *Erkenntnisprozeß*

Erkenntnisprozeß: theoretische —* *Widerspiegelung* der objektiven Realität im menschlichen Bewußtsein, die zu Erkenntnissen über deren wesentliche Eigenschaften, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten führt. Es ist zwischen dem Erkennen als Prozeß und der Erkenntnis als Resultat der theoretischen Widerspiegelung zu unterscheiden. Erkennen ist eine spezifische Tätigkeit der Menschen, deren Besonderheit darin besteht, Erkenntnisse über die objektive Realität zu gewinnen, zu verarbeiten und zu verbreiten. Sie wird mit Hilfe des menschlichen Erkenntnisvermögens vollzogen, welches seine natürliche Grundlage in der Struktur und Funktionsweise der Sinnesorgane und des Zentralnervensystems des Menschen besitzt. Deshalb ist der E. an die Sinnestätigkeit und das Denken der Individuen gebunden und vollzieht sich immer auch als *individueller E.* Da

das Erkenntnisvermögen des Menschen ein Produkt nicht nur der biologischen Evolution, sondern vor allem der gesellschaftlichen Entwicklung, der gesellschaftlichen Arbeit und Kommunikation (—* *Massenkommunikation*) ist, besitzt es sozialen Charakter und kann nur im gesellschaftlichen Zusammenwirken der Individuen funktionieren. Deshalb ist auch der individuelle E. gesellschaftlich bestimmt. Die Erkenntnistätigkeit der Menschen erfolgt nicht isoliert, sondern in vielfältigen Formen der gesellschaftlichen Kommunikation, der Arbeitsteilung und der Kooperation. Aus dem Zusammenwirken der Individuen in der Erkenntnistätigkeit geht der *gesellschaftliche E.* auf verschiedenen Stufen hervor (kollektiver E., E. einer Klasse, einer Gesellschaft, der Menschheit), und es entfaltet sich die Dialektik von individuellem und gesellschaftlichem E. Die bestimmende Grundlage und entscheidende Triebkraft und Prüfstein der Erkenntnis ist die gesellschaftliche —* *Praxis*. Die praktischen Bedürfnisse der Menschen, insbesondere die Erfordernisse der Produktion, bestimmen die Entwicklungsrichtung des E. und stellen dem Erkennen die entscheidenden Aufgaben. Die Praxis liefert auch die materiellen Erkenntnismittel zur Lösung der Erkenntnisprobleme (Instrumente, wissenschaftliche Geräte, Computer usw.). Die Erkenntnis der Naturgegenstände, -prozesse und -kräfte mit ihren Eigenschaften, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten ist die theoretische Grundlage, die Naturstoffe und -kräfte in der Produktion für menschliche Bedürfnisse zu nutzen und sie praktisch beherrschen zu lernen. Die Erkenntnis der gesellschaftlichen Strukturen und Entwicklungsgesetze ermöglicht es, den gesellschaftlichen Lebensprozeß bewußt und planmäßig zu leiten. Die Gestaltung der entwickelten sozia-